

### Eine Brotfabrik »Mitten im Feld«

Dank der Hilfe von ehrenamtlichen Mitarbeitern konnten in Heddesheim (Rhein-Neckar-Kreis) Reste einer vorgeschichtlichen sowie einer alamannischen Siedlung des 4./5. Jh. n. Chr. vor ihrer Zerstörung durch Erschließungsmaßnahmen für ein 8 ha großes Wohnbaugebiet ausgegraben werden. Die Gruben und Gräben der Flur »Mitten im Feld« stellen für diese Gegend einmalige Siedlungszeugnisse dar.

Von einer vorgeschichtlichen Siedlung waren nur wenige Gruben mit spätbronzezeitlicher bzw. früheisenzeitlicher Keramik erhalten, die aber einen so genannten »Landgraben« von ca. 1 m Breite und ca. 10 m erhaltener Länge überlagerten. Ein Sechs-Pfosten-Speicherbau gehörte nach Ausweis der spärlichen Scherben der spätoalamannischen Periode an.

Etwa 240 m südöstlich von dieser Fundstelle befand sich ein leider nicht zu datierendes Gräbchen diagonal in einer modernen Straßentrasse. In unmittelbarer Nähe stand einst ein aus acht Pfosten bestehendes Gebäude, vermutlich ein Speicherbau. Keine 100 m weiter südlich davon wurden alamannische Siedlungsreste des 4. und 5. Jh. entdeckt. Es handelte sich im Besonderen um drei Arbeitsgruben mit je drei am Grubenrand positionierten Öfen, von denen sich lediglich die Tennen erhalten hatten. Die Arbeitsgruben erreichten Durchmesser von über 4 m und waren



Heddesheim. Blick von Norden in eine kleinere Arbeitsgrube mit drei Öfen, offensichtlich gewöhnliche Backöfen. Im Bild rechts auf der Ofenverfüllung Fragmente von Mahlsteinen.

bis max. 1,2 m in den Auelehm eingetieft. Da sich weder keramische Fehlbrände noch Zeugnisse von Metall verarbeitendem Handwerk (Schlacke) fanden, wird es sich bei den Öfen um schlichte Backöfen gehandelt haben, die fabrikmäßig betrieben wurden. In Wiwersheim im Kochersberg (dépt. Bas-Rhin), ca. 10 km nordwestlich von Straßburg, hat man in einer ländlichen Siedlung aus dem 4./5. Jh. 18 Öfen ausgegraben, die ebenfalls als Backöfen interpretiert wurden.

Die spätoamannische Siedlung in Heddesheim umfasste außer den Öfen ein Mehrpfostenhaus mit erhaltenem Fußboden sowie einen weiteren, einzeln stehenden Ofen. Mit Abfällen verfüllte Gruben dienten offenbar primär der Lehmgewinnung. Das Fundmaterial aus den einzelnen Gruben ließ sich durch Argonnensigillaten in die erste Hälfte des 5. Jh. datieren. Gefäße, die mit der Hand aufgebaut wurden, gehören noch dem 4. Jh. an. Besondere Erwähnung verdienen ein intakter eiserner Schlüssel für ein Holzkästchen, Reste einer Messerklinge sowie das Randstück eines Glasgefäßes. Ein Spinnwirtel sowie ein als Lesefund geborgenes Webgewicht zeugen von Textilverarbeitung. Funde und Befunde beleuchten schlaglichtartig selten überlieferte Siedlungsreste des 4. und 5. Jh. Die »dark ages« müssen zukünftig das Tageslicht fürchten! | K. Wirth